

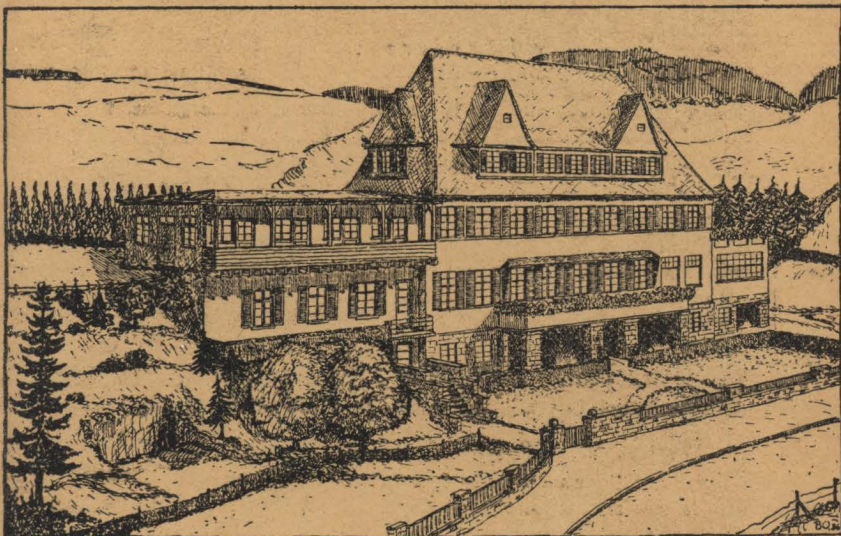
NACHRICHTEN

der westfälischen Blinden

1936

Mai / August

Nr. 91



Erweiterungsbau des Blindenheims Meschede.

Wie aus der vorstehenden Abbildung ersichtlich, ist ein Anbau am Westflügel des Heimes vorgesehen. Der Entwurf stammt von dem Erbauer des Blindenheims, Herrn Landesbaurat Gonsler, Münster/Westf., der auch jetzt wieder in dankenswerter Weise die ehrenamtliche Bauleitung übernehmen wird. Wir hoffen, daß die Mittel hierfür dank der Hilfe unserer langjährigen Förderer und Freunde bald zusammen sind, damit die Arbeiten noch bis Ende dieses Jahres durchgeführt werden können.

Dem Westfälischen Blindenverein e. V. Sitz Dortmund, Kreuzstr. 4, wurde als Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V. die Sammelerlaubnis zum Versand von Werbeschreiben in der Zeit vom 1.-31. August 1936 durch Erlaß des Reichs- und Preuß. Ministers des Innern vom 3. Juli 1936 - VW 6128 30./6. im ganzen Reichsgebiet erteilt.

Die Unterstützung unserer Arbeit kommt gerade jetzt, in einem Augenblick, wo es notwendig geworden ist, das Blinden- Alters- und Erholungsheim in Meschede wegen der dauernden Überbelegung zu erweitern und gleichzeitig eine Wohnung des Heimleiters im Heim zu schaffen, besser als je zuvor.

Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund.

Westfälischer Blindenvereine e. V.

Mit den Rechten einer milden Stiftung.

Zentralorganisation der westfälischen Blinden.

Unter Aufsicht der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt.

Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.

Geschäfts- und Auskunftsstelle: Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 214 78.

Bank-Konten: Landesbank Dortmund Nr. 14 093 — Postscheckkonto Dortmund Nr. 11 694.

Führerrat:

Vereinsführer: Otto Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser 222.

Stellvertreter: Blindenoberlehrer F. Gerling, Soest, Glasergasse. 9.

Beisitzer:

W. Seidel, Bielefeld, Lessingstraße 8, Ruf 3978;

Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstraße 118, Fernruf 310 13;

Landesoberverwaltungsrat Dr. Pork, Münster — Vertreter des Oberpräsidenten von Westfalen — Landesfürsorgeverband — Ruf 244 11; Oberin Schwester Eugenie — Leiterin der Provinzialblindenanstalt Paderborn, Ruf 2806;

P. Grasemann, Soest, Direktor der Provinzialblindenanstalt Soest, Ruf 1451;

P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 214 78.

1600 erwachsene blinde Mitglieder in 36 Ortsgruppen.

Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.

Mit den Rechten einer milden Stiftung.

Mitglied des Reichsverbandes für das Blindenhandwerk e. V., Berlin.

Geschäftszentrale Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 214 78.

Bank-Konten: Landesbank Dortmund Nr. 14 122 — Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Filiale Dortmund, Nr. 16 959 — Postscheckkonto Dortmund Nr. 31 576.

Vorstand:

1. Vorsitzender O. Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser 222.

Stellvertretender Vorsitzender Oberpräsident der Provinz Westfalen — Vertreter Landesoberverwaltungsrat Dr. Pork, Münster — Landesfürsorgeverband, Ruf 244 11/244 21.

Beisitzer — Direktor der Provinzialblindenanstalt P. Grasemann, Soest, Ruf 1415.

Beirat:

H. Heinrichsmeier, Dankersen 264 bei Minden, Leiter der Ortsgruppe Minden, Ruf 3331.

H. Gatenbröker, Wanne-Eickel, Karlstraße 49, Leiter der Ortsgruppe Wanne-Eickel, Ruf 417 01.

F. Gerling, Soest, Glasergasse 9, Blindenoberlehrer.

Schwester Eugenie, Oberin der Provinzialblindenanstalt Paderborn, Ruf 2806.

Dr. A. Zerneck, Geheimrat, Studiendirektor, Detmold, Alleestraße 10. Vorsitzender der Ortsgruppe Lippe-Detmold.

P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 214 78.

15 Jahre Westf. Blindenverein e. V.

Bericht

über die Mitgliederversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. und des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. am Sonntag, dem 24. Mai 1936 zu Dortmund, Körnerhalle, Körnerplatz. Beginn 15 Uhr.

Der Westfälische Blindenverein e. V. und Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. hielten am 24. Mai 1936 in den Räumen der Körnerhalle ihre diesjährige Mitgliederversammlung ab. Aus ganz Westfalen waren die Blinden mit ihren Angehörigen sehr zahlreich erschienen. Die Vertreter von 34 Ortsgruppen waren anwesend sowie zahlreiche Vertreter von Behörden, Körperschaften, Wirtschaft, Industrie usw. Ebenso hatten es sich viele Freunde und Gönner des Vereins nicht nehmen lassen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. U. a. waren auch der Führer des Reichdeutschen Blindenverbandes, Herr von Gersdorff, und der Leiter der Blindenstudienanstalt Marburg/Lahn, Herr Direktor Dr. Strehl, sowie einige blinde Herren aus Süddeutschland anwesend. Insgesamt nahmen rund 700 Personen an der Tagung teil.

Vormittags wurde die Führhundschole für Blinde an der Hohestraße besichtigt, deren Anlagen in letzter Zeit sehr schön ausgebaut worden sind. Die Leistungen der vorgeführten Hunde wurden bewundert und zwar mit Recht. Die Fachleute, auch Vertreter der Behörden, zollten der Einrichtung und ihrem Leiter uneingeschränkte Anerkennung.

Zur Tagung am Nachmittag, die 15 Uhr begann, waren die Räume genannten Lokals überfüllt. Sie erwiesen sich als viel zu klein.

Punkt 1. Westfälischer Blindenverein e. V. — Tätigkeitsbericht.

a) Allgemeines.

Der 1. Vorsitzende, Herr O. Kuhweide, Petershagen, hieß alle Erschienenen herzlich willkommen, insbesondere die Vertreter der Behörden. Der Vorsitzende gab einen kurzen Tätigkeitsbericht,

b) Rechnungsbericht.

Zunächst erstattete Vereinsbücherrevisor, Herr Stadtinspektor W. Hübenenthal, Dortmund, den Prüfungsbericht und den Bericht über die Rechnungslage. Es wurde alles in bester Ordnung befunden. Die Vermögenslage verschlechterte sich allerdings, und zwar infolge Einstellung der Sammeltätigkeit. Rühmlich hervorgehoben wurde die hilfreiche Tätigkeit der NS. Volkswohlfahrt. Besonderer Dank wurde den ehrenamtlichen Kassierern der Ortsgruppen abgestattet. Der Vorsitzende dankte dem Revisor.

c) Blinden-Alters- und Erholungsheim Meschede.

Der Heimleiter, Herr H. le Claire, Meschede, berichtete über das Blinden-Alters und Erholungsheim Meschede. Es ist zurzeit bereits voll belegt. 1934 waren 12 402 Verpflegungstage, 1935 sogar deren 15 248 zu verzeichnen, einschließlich des Personals 18 384. Das Heim wird allen Ansprüchen gerecht und ist außerordentlich beliebt. Es soll demnächst einen Anbau erhalten, und zwar wird dieser im gleichen Stil des bestehenden Gebäudes errichtet werden.

d) Führhundschole für Blinde, Dortmund.

Ueber die Führhundschole für Blinde in Dortmund berichtete

Abrichter G. Westerburg, Dortmund. Er dankte zunächst allen Stellen, die an der Errichtung der Schule fördernd beteiligt waren, auch der Stadt Dortmund, die das Gelände zur Verfügung gestellt hat. Bis jetzt hat die Schule 46 ausgebildete Hunde geliefert. Zahlreiche Dankschreiben sind eingegangen. Von jetzt ab soll wöchentlich ein Hund abgeliefert werden. Die Ausbildungszeit für die Tiere dauert zwei bis drei Monate, je nach der Intelligenz der Tiere. Die Blinden, die hier ihre Hunde erhalten, wohnen in einem nahegelegenen Gasthof, um sich zunächst an die Tiere unter fachmännischer Anleitung gewöhnen zu können. Die Lage der Schule ist vorzüglich, da die nahegelegene Westfalenhalle und die Verbandsstraße für die verkehrstechnischen Voraussetzungen sorgen. Bemerkenswert ist auch, daß noch kein Tier an Krankheit eingegangen ist (im Gegensatz zu anderen Schulen).

Punkt 2. Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V.

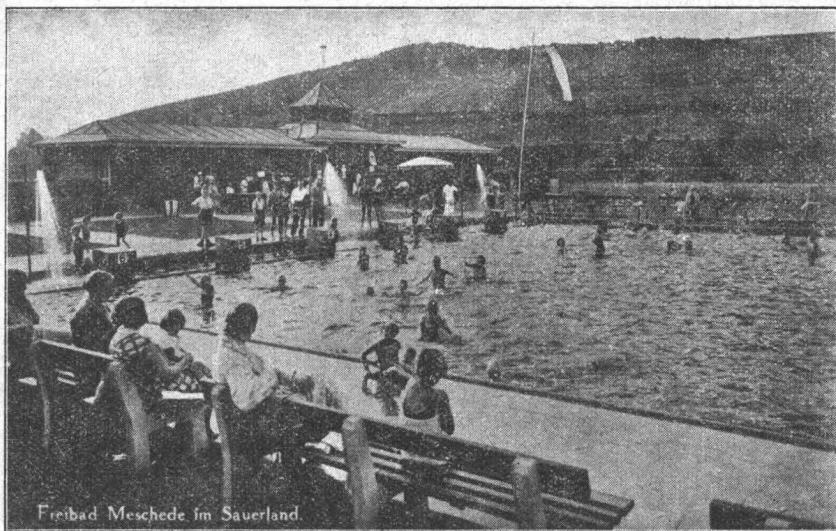
Ueber den Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V., der mit dem Westfälischen Blindenverein die gleiche Verwaltung, aber eine getrennte Kasse hat, berichtete Geschäftsführer P. Th. Meurer, Dortmund. Er führte aus: Der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. befaßt sich nur mit der Arbeitsvermittlung und der Beschäftigung von Blinden. Die Erfolge darin sind gut. Die Geschäftslage ist als zufriedenstellend zu bezeichnen. Während der Umsatz 1935 insgesamt RM. 800 000,— betrug, belief er sich in den ersten vier Monaten dieses Jahres bereits auf RM. 350 000,—. In dem Uebergangsheim Petershagen und in den 8 Werkstätten des Vereins werden zurzeit über 100 blinde Handwerker beschäftigt, außerdem sind rund 60 Blinde als Heimarbeiter tätig, welche auch versicherungspflichtig sind, und zahlreiche selbständige blinde Handwerker, etwa über 100, erhalten ebenfalls Arbeit durch den Verein. Die Erzeugnisse der Blindenanstalt Soest werden durch den Verein vertrieben. Es ist das Ziel des Vereins, die Blinden möglichst selbständig zu machen, denn sie wollen nicht bemitleidet werden, sondern sie wollen Arbeit. Sie fühlen sich als vollwertige Volksgenossen, denn sie sind in ihrer Art leistungsfähig und brauchen sich mit ihren Leistungen absolut nicht zu verstecken. Auch der Blinde will mitarbeiten am Aufbau des Reiches Adolf Hitlers.

Punkt 3. Einheitsverband.

Der Einheitsverband war Gegenstand eines Vortrages von Herrn Direktor Grasemann, Soest. Es handelt sich um den geplanten Zusammenschluß des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V. und des Deutschen Blindenfürsorgeverbandes e. V. Der Vortragende behandelte zunächst eingehend die Entwicklung der Organisation in den letzten Jahren. Das Westfälische Blindenfürsorge-System — sagte er — wird allgemein als mustergültig bezeichnet. Die Selbsthilfe sollte bestehen bleiben, auf keinen Fall solle man die Fürsorge Selbstzweck werden lassen, sondern nur eine Förderung und Unterstützung der Selbsthilfe. Westfalen werde kräftig für eine Regelung in diesem Sinne eintreten.

Punkt 4. Vortrag.

Ueber „Die Berufsausbildung und Beschäftigung blinder Volksgenossen“ sprach Herr Landesoberverwaltungsrat Dr. Pork, Münster. Er überbrachte zunächst Grüße des Landeshauptmannes, der den blinden Volksgenossen jede Förderung und Hilfe zuteil werden



Freibad Meschede im Sauerland.

Wird von den Insassen des Blindenheims rege besucht. Zahlreiche Blinde sind Freischwimmer (15 Minuten) oder Fahrtenschwimmer (45 Minuten).

lassen wolle, und führte dann u. a. aus: Es handelt sich zunächst bei einem Blinden darum, die Art seiner Beschäftigungsmöglichkeit festzustellen und danach seine Ausbildung zu gestalten.

Die handwerkliche, freie und selbständige und die Tätigkeit in den Fabriken sind die drei Erwerbsmöglichkeiten, die in der Hauptsache für Blinde in Betracht kommen.

Die Werkstätten des Vereins können nur einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Blinden erfassen. Auf längere Sicht gesehen, werden wir auf die handwerkliche Betätigung der Blinden nicht verzichten können. Wir müssen darauf achten, daß die bestehende Ueberproduktion an den betreffenden Waren keine wirtschaftliche Schädigung zur Folge hat. Die verschiedenen Erwerbsmöglichkeiten müssen von Fall zu Fall bestimmt werden. Der geeignete Blinde muß an den geeigneten Platz kommen. Im letzten halben Jahr wurden etwa 40 blinde Volksgenossen an geeigneten Stellen in der Industrie untergebracht. Unsere Bemühungen werden fortgesetzt. Die Ausbildung wird entsprechend eingestellt. Schon in der Anstalt erfolgen Auslese und Prüfung. Die bisherigen Erfolge sind befriedigend, aber wir sind nicht damit zufrieden. Zäh und verbissen werden wir weiter unsere Arbeit tun, die nicht nur eine Angelegenheit der Verwaltung und dienstliche Pflicht sondern eine Sache des Herzens ist.

Der Vorsitzende dankte den Rednern, insbesondere Herrn Landesoberverwaltungsrat Dr. Pork, für die Ausführungen. Man dürfe sagen, daß die Provinzial-Verwaltung dem Blinden tatkräftig die Hand reiche. Seinen Schicksalsgefährten rief er zu, auch den nicht erschienenen Blinden draußen im Lande Glauben und Hoffnung zu vermitteln. Damit war die eigentliche Tagung beendet, und nach einer Pause begann die Feier des 15jährigen Bestehens des Westfälischen Blindenvereins e. V. Es wirkten mit: SA-

Kapelle der Standarte 217 Dortmund und die Fortbildungsklasse der Provinzialblindenanstalt Soest, die mit Darbietungen die Feier sehr verschönten. Viele Glückwünsche von nah und fern wurden dem Verein überbracht. Mitglieder und Freunde, die länger als 10 Jahre aktiv in der Blindenfürsorge tätig sind, wurden durch Ueberreichung von Ehrenurkunden geehrt.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede des stellv. Vorsitzenden, Herrn Blindenoberlehrer F. Gerling, Soest, über das Thema: „Blindsein heißt kämpfen!“ Er sagte u. a.: Die Wahrheit des Wortes „Blindsein heißt kämpfen!“ ist für jeden Leidengefährten eine Selbstverständlichkeit. Hemmungen und Widerstände stemmen sich ihm täglich ungleich mehr entgegen als dem Sehenden. Wer sein Augenlicht schwinden sieht, möchte schier verzweifeln. Berge von Hindernissen türmen sich ihm entgegen, und eine außergewöhnliche Energie ist notwendig, um Sieger zu bleiben im harten Kampf. Dieser Kampf richtet sich zunächst gegen die niederreißenden Kämpfe der Blindheit, dann geht er um den Arbeitsplatz, später also auch um Eingliederung in die Volksgemeinschaft, schließlich um die Familie. Der Kampf um soziale Erleichterungen (Erholung, Führhund usw.) ist heute leicht.

Eine generelle Gleichstellung der Blinden mit den Minderwertigen müssen wir ablehnen. An einige junge Blinde schreibt Hermann Göring: „Körperlich blind, doch geistig sehend, seid Ihr noch zu großen Leistungen fähig!“ Arbeit und Leistung sind die einzigen Maßstäbe für die Eingliederung der Lichtlosen in die Volksgemeinschaft. Nur sie allein bedingen die Wertschätzung und soziale Gleichstellung der Nichtsehenden. Auch wir Blinden können treue Soldaten der Arbeit sein. In der Liebe und Treue zu unserem Führer lassen wir Blinden uns nicht zurückdrängen.

Es ist nicht überall bekannt, daß Blinde heiraten können. Es gibt eine ganze Reihe von blinden Familienvätern, die der Volksgemeinschaft gesunde und kräftige Kinder geschenkt haben. Ein Fall ist mir bekannt, wo ein Blinder sechs Söhne dem Vaterland als Soldaten zur Verfügung stellen konnte.

Der Wille macht den Menschen groß und klein. Alle zusammen müssen wir Blinden gegen die noch immer weit verbreiteten Vorurteile, die gegen uns bestehen, kämpfen. Wir dürfen nicht rasten und müde werden. Blindsein heißt immer kämpfen! — Reicher Beifall!

Die Feier nahm den besten Verlauf.

Während der Feier sprach noch der Vorsitzende des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Herr von Gersdorf, der die besten Grüße übermittelte und betonte, daß Westfalen ganz besonders mit dem Reichsdeutschen Blindenverband verbunden wäre. Der Leiter der Blindenstudienanstalt Marburg/Lahn, Herr Direktor Dr. Strehl, überbrachte die besten Grüße aus Marburg und der blinden Akademiker und Geistesarbeiter. Er betonte hierbei, daß er stets gern nach Westfalen komme, um die Aktivität und die muster-gültige Zusammenarbeit zu bewundern. Es sei dies ein Vorbild für alle übrigen Einrichtungen im Reich. Noch lange waren die Mitglieder und Freunde der Vereine zusammen, und die SA-Kapelle, welche sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte, verschönte die Stunden durch ihre Darbietungen.

Mitglieder und Freunde, denen am 24. Mai 1936 anläßlich des 15 jährigen Bestehens eine Ehrenurkunde für treue Mitarbeit in der westfälischen Blindenfürsorge überreicht wurde:

Rudolf Puppe, Neheim
Werner Seydel, Bielefeld
Franz Winkler, Bochum
Heinrich Hamblock, Bochum
Anton Massenberg, Buer
Otto Hupfer, Castrop Rauxel
Geheimrat Dr. A. Zerneck, Detmold
Frl. Anna Voelske, Bad Salzuflen
Ernst Lühmann, Dortmund
Frau Martha Zabel, Dortmund
Frau Toni Rehling, Gelsenkirchen
Theodor Hamburg, Gladbeck
Richard Baumgarten, Hagen
Friedrich Rittmeyer, Hamm
Regierungsrat Wilh. Wortmann, Hamm
Wilhelm Walkenhorst, Hattingen
Rudolf Thomas, Herford
Artur Wienholt, Herne
Paul Stein, Iserlohn
Paul Grüber, Iserlohn
Frl. Frieda Balke, Lübbecke
Fritz Hülbrock, Lüdenscheid
Eduard Siebel, Lüdenscheid
Rudolf Grüber, Lüdenscheid
Frl. E. Lüttringhaus, Lüdenscheid
Schwester Hedwig Brauns, Meschede
Frau M. Ronicke, Minden
Ernst Brüggemann, Münster
Anton Kamp, Paderborn
Anton Menke, Paderborn
Wilhelm Geißler, Siegen
Rob. Herm. Siebel, Siegen
Wilhelm Dölling, Soest
Wilhelm Schmidt, Unna
Karl Gerkrath, Unna
Helmut Gatenbröcker, Wanne-Eickel
Franz Wittmann, Unna
Schwester Annemarie Kauer, Gladbeck
Prof. Dr. Martin Bartels, Dortmund
Bürgermeister Caspar Ebel, Meschede
Stadtinsp. Troche, Recklinghausen
Willi Blankemeier, Iserlohn
Amtmann Franz Nowack, Bochum
Frau Luise von Mayer, Unna

Schonung des Sehvermögens durch bessere Beleuchtung!

Die Natur hat für alle Vorgänge und Einrichtungen ihre Gründe, und es ist manchmal ganz lehrreich, ihnen nachzuspüren.

Augen sind zum Sehen geschaffen, aber zum Sehen gehört Licht, denn nur die Gegenstände werden wahrnehmbar, welche Licht ausstrahlen oder zurückstrahlen. Die Lebensbedingungen von Mensch und Tier sind sehr verschieden und auch unter den Tieren gibt es wiederum völlig verschiedene Daseinsmöglichkeiten; wir brauchen nur an den Unterschied von Wasser- und Landtieren zu denken. Den jeweils anders gearteten Lebensumständen der Geschöpfe hat die Natur bei der Entwicklung der Augen Rechnung getragen. Landtiere, die am Boden ihre Nahrung suchen, wie etwa Ratten und Mäuse, müssen anders gebaute Augen haben als die Vögel. Unter gleichen Bedingungen haben die kleinen Tiere größere Augen als die großen; die Größe der Linse wird nämlich von den optischen Bedürfnissen des Geschöpfes bestimmt. Die im Wasser lebenden Kaulquappen besitzen, wie die Fische, kugelförmige Linsen, sind also kurzsichtig. Wenn sie sich zum fertigen Frosch entwickelt haben und dann hauptsächlich oben auf dem Erdboden leben, so flacht

Deiner teuren Augen wegen

Sollst Du die Beleuchtung pflegen!

ihre Linse ab und die Tiere werden fernsichtig. Die Aale leben in den flacheren europäischen Küstengewässern, in die immerhin noch verhältnismäßig viel Licht eindringt, und ihre Augen sind diesen Lichtverhältnissen angepaßt. Zur Laichzeit aber wandern die Aale durch die dunklen Tiefen des Atlantischen Ozeans nach der Gegend der Bermuda-Inseln. Für diese riesige Wanderung bereiten sich die Augen der Aale vor, sie verstärken und krümmen ihre Linsen, und zwar verändern sich die der vorausschwimmenden und führenden männlichen Tiere mehr als jene der nachfolgenden Weibchen, aber alle stellen sich für die Sicht in den lichtarmen Ozeantiefen um.

Auch der Mensch ist während seines Lebens sehr großen Lichtschwankungen ausgesetzt; seine Augen haben die Fähigkeit erhalten, sich diesen Veränderungen weitgehend anzupassen. Die lichtempfindlichen Zellen unserer Netzhaut sind bei stärkerer Beleuchtung stärker empfindlich, so daß wir dann feinere Unterschiede und mehr Einzelheiten wahrnehmen können. Ebenso sind die farbenempfindlichen Elemente auf bestimmte Beleuchtungsstärken angewiesen. Bei Sonnenschein sieht die Natur farbenfreudig aus, läßt die Beleuchtung nach, dann erscheinen die Farben grau. Je weniger Licht vorhanden ist, desto weniger sehen wir also. Die natürliche Beleuchtung im Freien beträgt an hellen Tagen viele tausend Lux. Sie kann bei Sonnenschein

mehr als hunderttausend Lux

ausmachen. Noch im Dezember beträgt die Tagesbeleuchtung nachmittags 3 Uhr etwa 3000 Lux im Freien. Diesem riesigen Lichtreichtum in der Natur entspricht neben anderen Voraussetzungen der Bau unserer Augen, aber die gesteigerte Zivilisation zwang die Menschen, ihre Arbeit hauptsächlich in umbauten Räumen auszuüben und sie dort auch nach dem Schwinden des Tageslichts fortzusetzen. Das künstliche Licht ist leider jahrhundertlang ganz

unzulänglich gewesen, ja sogar heute noch, im Zeitalter der Elektrizität, muten wir unseren für die starke natürliche Beleuchtung geschaffenen Augen zu, bei einem kleinen Bruchteil der Tagesbeleuchtungsstärke, vielleicht bei 20 bis 30 Lux, zu arbeiten, sehr zum Nachteil der Augen und schließlich unseres Gesamtbefindens.

Wieviel Licht brauchen nun aber die Augen?

Darauf gab schon vor Jahren ein berühmter Arzt folgende Antwort: „Die Augenhygiene fordert eine künstliche Beleuchtung, welche in jeder Hinsicht dem Tageslicht am nächsten kommt.“

Die Möglichkeit hierzu gibt uns das elektrische Licht. Wir können uns in der Tat mit Hilfe der hochentwickelten Glühlampen in den Wohn- und Arbeitsräumen eine einwandfreie Beleuchtung verschaffen, die allen Anforderungen der Augenhygiene genügt; jeder Beleuchtungsfachmann wird uns gern Beratung erteilen. Die heute fast überall anzutreffenden Beleuchtungsverhältnisse entsprechen nicht dem vorerwähnten ärztlichen Rat.

Bei schlechter Beleuchtung versuchen wir ganz unwillkürlich, den Augen die Arbeit dadurch etwas zu erleichtern, daß wir sie stark an die Arbeit oder an die Gegenstände, die wir sehen wollen, heranbringen. Gerade dies aber ist vom Uebel, weil dabei die Anpassung der Augenlinse und die Einstellung der Augäpfel eine Ueberanstrengung der Augenmuskeln verursacht, die mit der Zeit das Sehvermögen behindern kann und das Allgemeinbefinden beeinträchtigt. Gerade Körperhaltung, richtiger Abstand des Auges von der Arbeit bedeuten Schonung der Augen. Die Voraussetzung hierfür aber ist

richtige und reichliche Beleuchtung,

auf die wir besonders auch im Interesse der heranwachsenden Jugend achten müssen. Junge Augen sind besonders schonungsbedürftig, und es wäre unverantwortlich, wollte man etwa aus falsch angebrachter und übertriebener Sparsamkeit mit dem Licht geizen!

Saubere Arbeit schaffst Du nicht,

Fehlt es Dir an gutem Licht.

Jeder ist bemüht, seine Wohnung bequem, behaglich und schön auszustatten; dann sollte man aber gerade beim Gebrauch des künstlichen Lichts nicht engherzig sein; auch ein gepflegtes Heim verliert, wenn in allen Ecken dunkle Schatten lagern. Die Stimmung, die ein Raum auslöst, hängt nicht zuletzt von der Art ab, wie er beleuchtet ist. Nicht ohne Grund sind sonnige, helle Wohnungen bevorzugt. Die künstliche Beleuchtung soll und kann aber das Tageslicht ersetzen, auch hinsichtlich der Stimmung, welche ein klarer, freundlicher Tag in uns auslöst. Fortwährend findet eine Wechselwirkung statt zwischen unserem körperlichen Befinden und unserer Gemütsstimmung. Wenn wir in unzulänglich beleuchteten Räumen hausen müssen, können wir unmöglich harmonisch gestimmt sein. Wenn wir genötigt sind, uns tief über die Arbeit zu beugen, um etwas erkennen zu können, dann leiden, wie oben ausgeführt, Augen und Nerven, und unsere Stimmung muß naturgemäß ebenfalls ungünstig beeinflußt werden.

Ziehen wir darum aus unseren Betrachtungen die Lehre, unsere Wohnräume und Arbeitsplätze reichlicher zu beleuchten als bisher. Was wir dafür aufwenden, kommt uns vielfach zugute.

Blindenfreundkalender.

Wie in den Vorjahren, so bringt auch in diesem Jahr bereits im August der Reichsdeutsche Blindenverband e. V., Berlin SW 61, Belle-Alliancestr. 33, den Kalender heraus. Der Preis desselben beträgt RM. —,80. Der Reingewinn wird zum Wohle der deutschen Blinden verwandt. Der Vertrieb des Kalenders ist vom Reichs- und Preussischen Innenministerium mit Schreiben vom 12. Mai ds. Js. — V W 6128/30. 4. 36 — genehmigt worden für die Zeit vom 1. 8. 1936 bis zum 31. 3. 1937. Wir bitten unsere Mitglieder, Freunde und Gönner sich an dem Vertrieb des Kalenders rege zu beteiligen. Für Westfalen erfolgt der Verkauf wieder durch den Westfälischen Blindenverein e.V., Dortmund, Kreuzstr. 4, woselbst auch alles Nähere über Lieferung und Staffellung der Provisionssätze zu erfahren ist. Nachstehend eine kurze Inhaltsangabe mit einigen Textauszügen:

Der Kalender erscheint für das Jahr 1937 unter dem Namen „Sonnenschein“ und wird gleichzeitig als Jahrbuch für 1937 herausgegeben. Die äußere Aufmachung des Heftes ist im Vergleich zu der Art des vorjährigen Kalenders insofern abgewichen, als das Titelbild in einer etwas verkleinerten Form erscheint, die Wirkung ist jedoch als eben so gut zu bezeichnen. — —

Die ersten 24 Seiten bringen das Kalendarium mit Angaben über Mondwechsel, Planetenlauf und Wetterregeln, des weiteren gute Ratschläge für Hauswirtschaft, Feld, Garten, Stall und Bienenstand. — —

Ueber das Blindenwesen bringt der Kalender mehrere interessante Abhandlungen von Werner Schmidt mit verschiedenen Abbildungen aus dem Museum für Blindenwesen. Er spricht insbesondere darüber, wie Maler und Bildhauer Blinde darstellen und betont dabei, daß seit den ältesten Zeiten das Schicksal der Blinden von Künstlern gestaltet worden ist. Dichter, Maler und Bildhauer stellen immer wieder Blinde in den Mittelpunkt ihrer Werke. Die älteste Blindendarstellung stammt aus dem Jahre 1558 v. Chr. Man fand sie am Grabmal des Königs Amenophis IV. in Tell el Amarna. Die erste Abbildung zeigt eine Gruppe blinder ägyptischer Sänger, von denen der erste eine Harfe hält. Die Darstellung eines anderen blinden Harfners entdeckte man in der alten Totenstadt Theben am Grabmal Ramses II., der 1179 v. Chr. starb.

Ein immer wiederkehrendes Motiv ist der geblendete Belisar. Belisar (505 bis 565) war ein siegreicher Feldherr des oströmischen Kaisers Justinian I., fiel in Ungnade und wurde seiner Freiheit beraubt. Seine Blendung ist allerdings erdichtet und nicht geschichtlich erwiesen. Die Abbildung — 1795 von Gérard gemalt — zeigt Belisar, seinen jungen Führer, der von einer Schlange gebissen wurde, auf dem Arm tragend. Mit dem Stab in der rechten Hand sucht er tastend seinen Weg. Lichtlos muß er jetzt für den sorgen, der sonst sein Auge war. Aber selbst doppeltes Leid vermag ihn nicht zu beugen. Der schmerzvolle Gesichtsausdruck wird überstrahlt von innerer Festigkeit. Zeune, der Gründer der heutigen Staatl. Blindenanstalt in Berlin-Steglitz, veröffentlichte seine Gedanken über Blindenerziehung 1808 in einer Schrift, der er den Titel

„Belisar“ gab. Auf dem Titelbild sieht man den geblendeten Belisar, wie er als Bettler um milde Gaben bittet. Ein schuldloses Opfer neidischen Geistes, ist er auf die Hilfe anderer angewiesen. Von nun an soll diese Hilfe in Erziehung und Berufsausbildung bestehen. Das war der tiefere Sinn des Titels und des Bildes dieser Schrift. Bevor die allgemeine Blindenbildung einsetzte, sah man, von wenigen Ausnahmen abgesehen, gar keine Erwerbsmöglichkeiten für Blinde. Jahrhundertelang war es ihr Los, betteln zu gehen. So wird denn der blinde Bettler in Dichtung und Malerei eine fast typische Erscheinung. Dürer sieht in der Blindheit ein Leid, das herber ist denn der Tod.

Der Wille macht den Menschen groß und klein!

Später tritt dann mehr jene Auffassung hervor, nach der äußere Blindheit zu innerem Licht, innerer Klarheit und Ausgeglichenheit führt. Das Bild von Dyckmans, der Blinde vor der Kirche, und das Titelbild des Deutschen Blindenfreundkalenders, „Die Blinde“ von Piglheim, sinnbildlichen diesen inneren Sieg über ein schweres Schicksal.

Das Reich der Töne ist dem Blinden nicht verschlossen. Die Musik muß ihm geben, was ihm das Auge versagt. Zahlreich daher die Bilder, die blinde Musiker darstellen. Ludwig Richter zeigt uns den blinden Dorfgeiger, Fritz Armin in seinem Gemälde „Beethoven und die Blinde“ das Mädchen, das in seligem Ahnen durch die Töne des Klaviers über alles Irdische hinaus entrückt wird.

Die Gegenwart, die in dem Blinden den Volksgenossen sieht, der an seiner Stelle mit seinen Kräften der Gemeinschaft dient, bringt dies auch in der Kunst zum Ausdruck. Werk tätige Blinde werden dargestellt und haben die Gestalt des blinden Bettlers früherer Jahrhunderte abgelöst.

Wir sehen blinde Pecher und blinde Korbmacher bei der Arbeit oder blinde Arbeiter und Arbeiterinnen vor ihren Werkmaschinen in Siemensstadt. Hier ist der Blinde eingeordnet in die Gemeinschaft der Schaffenden, steht nicht mehr abseits, sondern ist werteschaffendes Glied im Volksganzen.

Blinde sind nicht minderwertig!

Dem Schicksal des Kriegsblinden verlieh Prof. Funke künstlerischen Ausdruck durch das in Berlin-Steglitz stehende Denkmal. Die Blindheit wird hier nicht äußerlich betont durch einen Führhund oder eine Führerin wie auf österreichischen Kriegsblindenmarken, sondern sie spricht aus der ganzen Figur dieses wie tastend vorschreitenden Blinden. Verhaltener Schmerz liegt auf den Gesichtszügen, leidvolles Erinnern an das Verlorene, doch Leid und Schmerz werden überstrahlt von einem siegreichen „Und Dennoch“, das die Verzweiflung überwunden hat. Das Steglitzer Museum besitzt drei weitere Werke des gleichen Künstlers, die alle dem Begriff „blind“ seelischen Ausdruck verleihen. — —

(Die Abbildungen zu dem vorstehenden Artikel sind wirklich künstlerisch.)

Auszug aus der Novelle „Schicksalstausch“ von L. Gäbler-Knibbe:

„Es war damals nach dem schweren Kriege, als ich als Pflegeschwester in einem Genesungsheim für Kriegsbeschädigte tätig war. Ich lernte manches harte Schicksal kennen in dem Kreis dieser oft so schwer verstümmelten Männer. Aber eines jungen Soldaten muß ich immer gedenken, dem ich täglich beim Anlegen der beiderseitigen Beinprothesen behilflich war. Er hatte als Artilleriebeobachter auf einer ostpreussischen Windmühle gestanden, als ihm eine russische Granate beide Beine fortriß. Nach der Heilung, die sehr lange Zeit in Anspruch nahm, hatte er das Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Kiel aufgenommen und arbeitete nun bereits emsig auf das erste Staatsexamen zu. Es war ein heiterer, ja oft lustiger Mensch, der manchem anderen Heimgast ein ermutigendes Beispiel sein konnte. In seinem Selbstfahrer machte er regelmäßig Spazierfahrten in die schöne Umgebung der kleinen Stadt. Gern hatte er es, wenn man ihn begleitete, teils aus Freude an dem Zusammensein, teils, weil ihm der Begleiter in dem hügeligen Gelände behilflich sein konnte bei der Fortbewegung seines kleinen Gefährtes. Die Erzählerin machte eine Pause und schien ihre Gedanken zurückwandern zu lassen. Dann fuhr sie fort: In dieser Zeit besuchte auch ein junger blinder Mann das Heim. Er hatte, wie ich hörte, kurz vor dem Kriege das Augenlicht verloren, hatte studiert und sein Studium mit der Doktorprüfung abgeschlossen. Er war als Sekretär in jenem Verein tätig, dem das Genesungsheim gehörte. Der Zufall brachte es mit sich, daß der beinamputierte Student und der neue Gast gemeinsam ein Zimmer bewohnten. So war es natürlich, daß sie sich schnell näher kennen lernten und merkten, wie nützlich sie einander sein konnten. Denn der Blinde, der seinen Führhund nicht mitgenommen hatte, war dem auf die Benutzung des Selbstfahrers Angewiesenen ein bereitwilliger Weggefährte, wodurch ja auch er täglich wandern und zugleich dem Fahrenden eine angenehme Hilfe sein konnte. Gewandt schob der Blinde das Wägelchen, während der andere lenkte und ein Bild der durchwanderten Gegend entwarf. Sie hätten, so scherzten sie beide, eine „Versicherung auf Gegenseitigkeit“ abgeschlossen. Als ich mich eines Abends ihnen zum Spaziergang anschloß, führte uns der Weg in eine stille, an einem Wiesengelände entlangführende Allee. Wir machten bald an einer Bank Halt, auf der der Erblindete und ich Platz nahmen. Im Laufe der Unterhaltung, die sich mit allerlei ersten Fragen befaßt hatte, richtete der Student unerwartet die Frage an seinen Wandergefährten, wie er wohl über einen Tausch des Schicksals dächte, das jeder von ihnen tragen müsse. Der Blinde überlegte nicht lange, sondern gestand lächelnd, daß er sich die Frage schon im Stillen vorgelegt hätte. Zu einer bejahenden Antwort könne er aber nicht kommen. „Gewiß“, so sagte er, „Sie haben manches vor mir voraus. Sie können die schöne Welt sehen, die Menschen und die Tiere. Sie können nach Herzenslust Zeitungen und Bücher lesen. Aber“, so fuhr er stockend fort, „Sie sind doch mehr gefesselt,

als ich es würde ertragen können. Als ich damals das Augenlicht verlor, glaubte ich, die Welt sei zusammengebrochen. Doch sie stand, und ich mußte mich in sie hineinstellen; es ist mir gelungen. Ich habe mein Studium erfolgreich beendet, einen Arbeitsplatz gefunden und hoffe, bald eine mich noch mehr befriedigende Tätigkeit zu finden.“ — —

„Wer leben will, der kämpfe, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.“

Adolf Hitler.

Leben heißt also kämpfen! Blindsein heißt immer kämpfen!

Auch sonst bringt der Kalender noch wertvolle Erzählungen von folgenden Schriftstellern: Reinhold Braun, Arnold Krieger, Fritz Müller, Partenkirchen, und andere mehr. — —

Interessant sind die „Erinnerungen an den deutschen Grönlandforscher Alfred Wegener“ mit guten Illustrationen von Dr. Ernst Sorge. Beachtenswert ist auch der Artikel: „Bauerntum und Bauernleben in unserer Sprache.“

Sehr lehrreich ist die Abhandlung über die Stadt Rathenow, die sogenannte Stadt der Optik (Brillen).

Franz Bögge, Führer des Bannes B (Blinde) berichtet über: „Blinde Hitlerjungen im Zeltlager.“ (illustriert) Der Bann B (Blinde) veranstaltete im Juni 1935 erstmalig ein Zeltlager von 14 tägiger Dauer bei Reichmannsdorf im Thüringer Wald, an dem 100 blinde Hitlerjungen aus dem ganzen Reich teilnahmen. — —

Zu erwähnen ist die Erzählung von Fritz Kaiser, Ilmenau: „Der Wanderer in der Christnacht.“ — —

Der Kalender bringt weiter eine Zusammenstellung wichtiger Ereignisse innerhalb der christlichen Zeitrechnung vom Jahre 33 bis zum Jahre 1936 und im Anhang die wichtigsten Gesetze seit der Machtübernahme.

Für den Feierabend allerlei Unterhaltung und Rätsel. Des weiteren praktische Winke und gute Ratschläge für den Haushalt, auch Rezepte für den Eintopfsonntag. — —

Im Anhang finden wir ausländische Werte nach dem Stande vom Mai 1936, ferner Maße und Gewichte, die Erkennungszeichen für Kraftfahrzeuge, einen Postgebührentarif, sowie ein Verzeichnis der Messen und Märkte für das Jahr 1937. — —

Alles in allem ist das Heft sehr reichhaltig und anregend. Wir weisen besonders darauf hin, daß der Kalender durch die Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums geprüft und gutgeheißen worden ist, und können wir die Anschaffung, ganz abgesehen davon, daß der Erlös einem guten Zweck dient, jedem bestens empfehlen.

Westf. Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e.V.

Tag der nationalen Arbeit 1936.

Einmal im Jahr auch rein äußerlich das Bekenntnis der Zusammengehörigkeit, der wirklichen Volksverbundenheit aller Schaffenden abzugeben, das ist Sinn und Zweck des 1. Mai — des Tages, der vom Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes als der Tag der nationalen Arbeit eingesetzt worden ist.

So wie dieser Tag im ganzen Reich in einer bisher nicht dagewesenen Geschlossenheit verlebt wurde, feierte auch der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. mit seinen Werkstätten und Verkaufsstellen in Verbundenheit den 1. Mai 1936. Es waren die blinden Handwerker mit den sehenden Angestellten und Vertretern zusammengekommen. Das Erscheinen war im allgemeinen vollzählig. Die Beteiligung in einigen Bezirken, so z. B. in Dortmund (rund 120 Personen), Gelsenkirchen, Wattenscheid und Recklinghausen, Herne, Bochum, die gemeinsam den Tag verbrachten, war ganz besonders gut. Im Uebergangshaus Petershagen wurde der Tag der nationalen Arbeit einige Tage später zusammen mit der Einweihung der Halle zum Färben und Trocknen von Matten gefeiert und verlief ebenfalls bei hundertprozentiger Anteilnahme aller Gefolgschaftsmitglieder in vorbildlicher Weise.

Wie im übrigen aus den Berichten der einzelnen Nebenstellen zu ersehen ist, wurde der 1. Mai 1936 in wahrer kameradschaftlicher Weise beendet. Die Unterhaltung, Musikvorträge usw. wurde teils von blinden Mitgliedern und teils von sehendem Personal in zufriedenstellender Weise besorgt, wofür an dieser Stelle nochmals bestens gedankt wird.

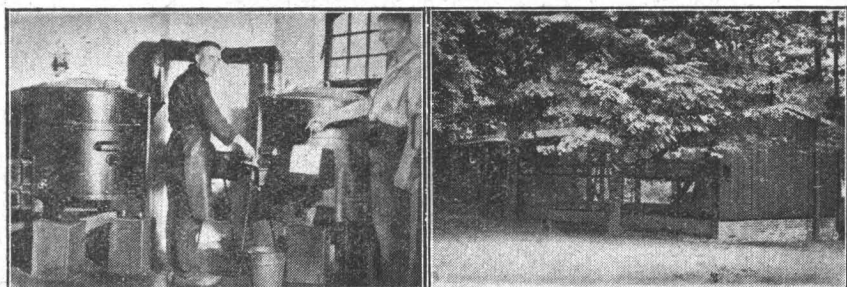
Wir wünschen und hoffen, daß auch die Zusammenarbeit aller im Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. tätigen Volksgenossen weiterhin in dem Sinne „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ erfolgt, um so die Gewähr für ein erfolgreiches Arbeiten zu schaffen.

Bericht über die Einweihung der Trockenhalle.

Um in unserem Uebergangshaus Petershagen die Möglichkeit zu haben, die von unsern Blinden hergestellten Matten nach erfolgter Färbung einwandfrei trocknen zu können, war es nötig, daß hierfür eine geeignete Trockenhalle gebaut wurde. Durch die Hilfe der Provinz sowie einiger hiesiger Firmen, welche uns durch Materialspenden bei dem Bau der Trockenhalle behilflich waren, wurde dieselbe unter Leitung des Herrn Fietz, Soest, Anfang Mai fertiggestellt. Die Trockenhalle liegt direkt parallel hinter dem Werkstattgebäude. Die Länge der Halle beträgt einschließlich Färberaum 19 m, die Breite 5 m. Der Färberaum ist 5 m groß, $4\frac{1}{2}$ m breit und ist mit 2 Kesselöfen, je 200 Ltr. fassend, ausgerüstet, so daß wir heute in der Lage sind, täglich ca. 800 Matten zu färben. In dem Trockenraum können wir bequem 1200 Matten aufhängen.

Am 6. Mai wurde die Trockenhalle in Anwesenheit des gesamten Vorstandes des Vereins, sowie des Herrn Landesbaurat Gonser eingeweiht. Am Einweihungstag fand morgens eine Vorstandssitzung beider Vereine statt. Die Einweihungsfeier, verbunden mit der Feier des 2-jährigen Bestehens des Uebergangshauses Petershagen, wurde durch die Rede des Vereinsführers, Herrn Kuhweide, eingeleitet. Herr Kuhweide streifte in seiner Rede das Entstehen des Uebergangshauses Petershagen, sein stetes Wachstum bis zum heutigen Tage und dankte nochmals allen,

die uns beim Bau der Trockenhalle behilflich waren und wünschte allen Anwesenden einige vergnügte Stunden. Anschließend an die Rede des Vereinsführers wickelte sich das Programm des Abends, welches ausschließlich durch die Belegschaft unseres Heimes bestritten wurde, ab.



Trockenhalle im Übergangshaus Petershagen

Für die nötige Stimmung sorgte beim Dortmunder Bier ein mit Schneid vorgetragener Marsch. Den Höhepunkt des Programms bildete ein Lustspiel „Auf Freiers Füßen“, welches stürmische Heiterkeit auslöste. Nur allzu schnell waren die schönen Stunden dahin und mit einem „Sieg Heil“ für Führer und Vaterland fand die Feier ihren Abschluß.

Arbeitsvermittlung und Berufsberatung.

Dem Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. wurde mit Schreiben vom 10. August 1936 die Erlaubnis zur nichtgewerbsmäßigen Arbeitsvermittlung erteilt. Den Wortlaut bringen wir nachstehend zum Abdruck:

„Der Präsident
der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung
und Arbeitslosenversicherung

Berlin-Charlottenburg 2, am 10. 8. 36
Hardenbergstr. 12
Fernruf: C 1 Steinplatz 0014.

Geschäftszeichen: II 5813 AJ/1.

Auftrag

zur nichtgewerbsmäßigen Arbeitsvermittlung.

Mit Zustimmung des Herrn Reichsarbeitsministers und der sonst beteiligten Herren Reichsminister erteile ich Ihnen hiermit gemäß § 1 Abs. 2 und Abs. 4 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung vom 5. November 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 1281) in Verbindung mit den §§ 1 und 2 der Vorschriften über die Durchführung der nichtgewerbsmäßigen Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung außerhalb der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 30. November 1935) einen Auftrag zur nichtgewerbsmäßigen Arbeitsvermittlung.

Der Auftrag erstreckt sich auf die Vermittlung für Blinde. Die (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 280 vom 30. November 1935).

Arbeitsvermittlung erstreckt sich auf die Bezirke Westfalen, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe und darf nur durch die Hauptgeschäftsstelle in Dortmund, Kreuzstr. 4, ausgeübt werden. Weitere Zweig- und

Nebenstellen dürfen nicht errichtet werden. Andere Einrichtungen und Mitglieder des Vereins dürfen Arbeitsvermittlung ebenfalls nicht durchführen. Die Vermittlungseinrichtung führt den Namen des Vereins ohne jeden Zusatz, der auf die Arbeitsvermittlung hindeutet.

Der Auftrag gilt bis auf weiteres, ist jedoch jederzeit widerruflich. Er berechtigt nicht zur Vermittlung, Anwerbung und Verpflichtung nach dem Auslande.

Die Arbeitsvermittlung ist jederzeit nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen und nach den von mir erlassenen Richtlinien und Weisungen durchzuführen. Die genaue Einhaltung der Vorschriften über die Durchführung der nichtgewerbsmäßigen Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung außerhalb der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 30. November 1935 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 280 vom 30. November 1935) mache ich Ihnen zur besonderen Pflicht.

Im Auftrage:

gez. Dr. Zschucke

Beglaubigt

gez. Unterschrift.“

Besuch in der Landesblindenanstalt Hannover.

Am 9. Juli 1936 besuchten die Handwerker des Uebergangsheims Petershagen und der Werkstatt in Minden gemeinschaftlich mit dem übrigen Personal die Blindenanstalt in Hannover.

In zwei Omnibussen ging schon früh morgens die Fahrt los, an der sich insgesamt rund 50 Personen beteiligten. In Hannover angekommen, ging es schon bald nach einer in herzlichen Worten gehaltenen Begrüßungsansprache des Leiters der Anstalt, Herrn Direktor Winter, unter Führung des Genannten und eines seiner Mitarbeiter in zwei Gruppen zum Zwecke der Besichtigung durch die Räume der vielen Gebäude, galt es doch, die Einrichtung dieser größten Blindenanstalt Deutschlands möglichst genau kennenzulernen. Das Gebotene überraschte dann auch allgemein angenehm, besonders die vorhandenen Lehrmittel aus der Tierwelt wurden eifrig betastet. Nach einem Rundgang durch die Werkstätten, die ja wohl für unsere Handwerker am meisten Interesse auslösten, wurde gemeinsam zu Mittag gespeist. Während des Essens spielte die Kapelle der Hitler-Jugend der Anstalt einige nette Weisen, wofür herzlich gedankt wurde.

Nach dem Essen dankte der mitanwesende Vorsitzende des Vereins, Herr O. Kuhweide, Petershagen, bestens für den Empfang und für die Führung durch die Anstalt mit der dazu notwendigen erschöpfenden Erklärung und betonte ausdrücklich, daß es ihm und allen anderen Anwesenden eine Freude sei, einen Gegenbesuch im Uebergangsheim für Blinde des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. begrüßen zu dürfen. Eine besondere Freude war es noch für alle Besucher, Herrn Blindenoberlehrer Niemand, der von Soest nach Hannover versetzt worden ist, zu begrüßen.

Allzu schnell vergingen die schönen Stunden. Auf der Rückfahrt wurde in Städtagen noch eine Kaffeepause eingelegt. Alsdann ging es in froher Stimmung nach Petershagen zurück.

Ein schöner Ausflugstag, der das Angenehme mit dem Nützlichen verband, war zu Ende und mit frischem Mut wurde am nächsten Tag die Arbeit wieder aufgenommen.

Besuch im Blindenheim Meschede.

Schon in der Sondernummer der „Nachrichten“ —April 1936 — berichteten wir ausführlich über die Aufklärungsarbeit im Blindenwesen, um die in vielen Kreisen immer noch bestehenden falschen Ansichten über Blinde zu beseitigen.

Die für die Blindenfürsorge von außerordentlicher Wirkung gewesen Besichtigungsfahrten der Einrichtungen in Dortmund — Werkstätten und Führhundscheule — der Provinzialblindenanstalt in Soest und des Blinden-Alters- und Erholungsheims in Meschede werden nach wie vor für bestimmte Personenkreise fortgesetzt. Im Anschluß an den Besuch der NS-Volkswohlfahrts-Gauamtsleitung Westfalen-Süd besichtigten am 5. Mai 1936 auch die Vertreter der Gauamtsleitung Westfalen-Nord mit den Kreisleitern der verschiedensten Städte aus dem Gau Westfalen-Nord die erwähnten Betriebe der westfälischen Blindenfürsorge.

Den rund 30 Teilnehmern wurde außer den Erläuterungen an Ort und Stelle zum Abschluß in Meschede an Hand von Kurzvorträgen die Vielseitigkeit der westfälischen Blindenfürsorge erklärt. Herr Landesoberverwaltungsrat Dr. Pork, Münster, sprach über öffentliche und private Blindenfürsorge, Herr Direktor Grasemann, Soest, über Beschulung und Erziehung blinder Kinder, Herr Prof. Dr. Graf, Dortmund, über Blindheit und Vererbung. Herr Blindenoberlehrer Gerling, Soest, sprach über das Seelenleben der Blinden, Herr Geschäftsführer P. Th. Meurer, Dortmund, über die Blinden-Organisationen. Der Vorsitzende, Herr O. Kuhweide, Petershagen/Weser, gab auch noch eingehend Bericht über die Tätigkeit beider Vereine.

Auch hier war das Interesse wie schon bei den bisherigen Besichtigungen groß und die Stimmung bei den einzelnen Teilnehmern eine ausgezeichnete. Ein Vertreter der NS-Volkswohlfahrts-Gauamtsleitung



Das schöne Meschede im Herzen des Sauerlandes

Westfalen-Nord dankte im Namen aller Teilnehmer mit herzlichen Worten; er betonte in seiner Schlußrede besonders, daß es von größter Bedeutung für jeden Sehenden sei, all' diese Einrichtungen der Blindenfürsorge und das Leben der Blinden kennenzulernen, um zu dem Schluß zu kommen, daß hier, kurz gesagt, Vorbildliches geleistet würde. Aufgabe der Teilnehmer sei es nun, zumal gerade sie als verantwortliche Mitarbeiter in der NS.-Volkswohlfahrt dazu berufen seien, überall dort, wo das Thema „Blindheit“ zur Sprache käme, in der richtigen Weise auf Grund des selbst Gesehenen und Gehörten aufklärend zu wirken, damit dem Blindenwesen und der Bestrebung der blinden Volksgenossen mehr Verständnis entgegengebracht würde, als das bisher zweifelsohne der Fall gewesen sei. Er versicherte, von sich aus für die Erfüllung dieser Aufgabe weitgehendst zu sorgen und wünschte der westfälischen Blindenfürsorge in ihrer weiteren Arbeit besten Erfolg.

Der Vorstand dankte dem Redner bestens für seine passenden Worte und das Versprechen der Zusammenarbeit und schloß die eindrucksvolle Tagung mit einem dreifachen Siegheil auf Führer und Vaterland.

Die 1. Klasse der Prov. Blindenanstalt Soest in Meschede!

Frühaufsteher!

Nicht nur im Sommer-, auch im Wintersemester können wir früh aus den Federn, besonders, wenn es heißt: Es geht nach Meschede! Herr Schwandt hatte dieses Mal wirklich keine Last mit uns. Beinahe hätten wir ihn sogar wecken müssen, doch wollen wir nicht zu viel aus der Schule plaudern. Um 5,40 Uhr stand die 1. Klasse am Thomäbahnhof zur Fahrt nach Meschede angetreten. Heinrich drückte sein Schifferklavier und mit den Klängen: — Muß i denn, muß i denn zum Städdele hinaus — ging's mit fauchender Lokomotive zum Haarstrang hinauf. So quält sich mancher unserer blinden Volksgenossen, um drei Wochen zur Kur nach Meschede zu kommen. Wir freuen uns schon alle sehr auf die kurze Stippvisite und sind voller Erwartungen. Vom älteren Jahrgang unserer Klasse hörten wir schon: — Mensch, da halte ich's vier Wochen aus! — Soester Frühaufsteher standen schon vor 8 Uhr auf dem Mescheder Pflaster.

— Stiefel ohne Sohlen und kein Absatz dran! —

Liegt's am Pflaster, oder an der Unzulänglichkeit alles Irdischen? Ja, wer will das entscheiden? Unser lieber Fritz R. mußte mit dem einen Fuß Bohnerbesen spielen, da er sonst Gefahr lief, etwas zu verlieren. Meister Hämmerlein hatte die erste Tageseinnahme: Kundschaft aus Soest!

Schwester Hedwig!

Als Schwester Hedwig zu uns kam, hatten wir schon längst einen Absatz — versohlt —! Zwei Herren waren dabei, Ihre Morgenzigarre in Asche zu verwandeln. — Schwester Hedwig kommt! — Ach ja, diese Freude! Du bist immer die liebe treue Seele, Schwester Hedwig! So ganz die rechte Mutter der Blinden! —

Minuten der Stille!

Willst Du, lieber Leser, etwas erfahren vom Hauch der alten Zeit, so gehe zum Klausner! Mir war es fast, als hätte man in diesem kleinen Kapellchen die Zeit der Frankenkönige eingefangen. Ein Gefühl der Andacht beschlich uns, als der Klausner von dieser heiligen Stätte erzählte. Feierlich klang es dann durch den engen Raum: — Großer Gott wir loben dich! —

Beim Hinausgehen stieß mich mein Freund an und meinte: — Du, Klausner möchte ich nicht sein, das wäre mir viel zu einsam! — In der Krypta der alten Stadtkirche war es ebenso feierlich. Noch nie habe ich so dicke Mauern und so tiefe Fensternischen gefühlt als hier.

Nun im Heim!

Nein, das hätte ich nicht geglaubt! Wie ein Hotel ist unser Heim! Auf den Fluren liegen Läufer, desgleichen auf den Treppen. Vor jeder Tür steht eine erhabene Ziffer. Wie gemütlich ist es erst einmal in den Räumen! Da gibt es fließendes Wasser und alle Bequemlichkeiten. Hoffentlich komme ich später auch noch einmal zur Kur hierher!

An der Tafel!

Jetzt müßte ich eigentlich schreiben: — Bei einem Wirte, wundermild, da war ich jüngst zu Gaste! — Herr le Claire, unser schneidiger Heimleiter, hatte für gutes Essen gesorgt. Und dann denkt Euch, auf jedem Platz lagen eine Tafel Schokolade und eine Ansichtskarte!

In der Volksburg!

Nach dem Mittagessen ging es sofort ins Freie. Wir machten Entdeckungen und erkundigten uns nach dem Gelände. Bald hatten wir alles auskundschaftet und konnten am Draht entlanggehen und die Sitzgelegenheiten aufspüren. Wie wir hörten, soll das Herr Meurer ausgedacht haben. Er muß ein findiger Kopf sein! Unsere Freude steigerte sich, als wir zur Volksburg gingen. Sie liegt auf einem Bergvorsprung nach der Ruhrseite hin. Aus der Zeit der germanischen Früh- und Vorgeschichte wissen wir, welche Bedeutung diese Fliehburgen gehabt haben. Nun betasteten wir die alten Mauerreste, die Tore, den äußeren und inneren Ring und die Eisenschmelze. Heute ist die Burg verfallen, und altes Gestrüpp überwuchert alles wie Dornröschens Schloß.

Bei den Müttern und Dauergästen!

Nach der Wanderung schmeckten uns Apfel- und Butterkuchen ganz vorzüglich. Der Kaffee löschte den Durst. Wir waren aber nicht gekommen, um nur zu genießen, wir wollten auch eine Freude machen und die Gebenden sein. Vor den Müttern und Dauergästen veranstalteten wir eine Feierstunde. In Gedichten und Sprechchören wiesen wir auf das Zeitgeschehen hin und erinnerten schließlich an den 29. März. Heinrich spielte wieder auf seinem Schifferklavier und der Tünnes aus Köln brachte einen flotten Marsch zum Vortrag. In plattdeutscher Mundart erzählte dann Magdalenè die humorvolle Geschichte vom Schweineschlachten und Fritz vom Mäusefang.

Der Knalleffekt!

Herr le Claire brachte den Knalleffekt! Jeder, ob Junge oder Mädels, mußte auf der Flinte schießen. Das war fein! Ihr hättet einmal die strahlenden und ängstlichen Gesichter sehen sollen! Na ja, wenn erst die Blinden schießen, was dann wohl der Straßburger Sender meldet!

— Scheiden tut weh! —

Alles in der Welt hat ein Ende, auch ein Ausflug nach Meschede! Aus dem Küchenfenster wurde jedem noch ein Glas Limonade und ein Butterbrot gereicht. Frohe Zurufe und ein Tücherwinken! So leicht werden wir diese frohen Stunden in Meschede nicht vergessen. Allen aber, die uns diesen Ausflug ermöglichten und in Meschede so freundlich zur Hand gingen, sei unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Aus unseren Ortsgruppen.

Hattingen.

Bericht über die Feier des 10jährigen Bestehens am 6. Juni 1936.

In diesem Jahre konnte die Ortsgruppe Hattingen des Westfälischen Blindenvereins e. V. auf ihr 10jähriges Bestehen zurückblicken. In der Mitgliederversammlung vom 8. April cr. wurde daher beschlossen, aus diesem Anlaß eine kleine Feier in schlichtem, würdigen Rahmen zu veranstalten und hierzu die alten Freunde und Gönner der Ortsgruppe einzuladen.

Am 6. Juni cr. konnte diese Feier im festlich geschmückten Saale des evgl. Gemeindehauses vor sich gehen. Sie wurde mit einem Prolog eingeleitet, der von einer Blindenfreundin aus Herbede verfaßt war und der von Fräulein Irene Köppelmann, Herbede, in packender Weise vorgetragen wurde. Anschließend daran begrüßte Vereinsführer Walkenhorst die Festversammlung und Gäste, welche letztere leider nur in geringer Anzahl erschienen waren. Er konnte jedoch seiner besonderen Freude darüber Ausdruck geben, daß der Führer unseres Westfälischen Blindenvereins, Herr Otto Kuhweide, Petershagen, nicht Mühe und weiten Weg gescheut hatte, um einige gemütliche Stunden unter uns zu verbringen, und daß auch die Ortsgruppe Hattingen der NSDAP einen Vertreter geschickt hatte. Nach einigen musikalischen Darbietungen, die von unserer altbewährten Hauskapelle Hans Siebald ausgeführt wurden, nahm der Schriftführer der Ortsgruppe Fry das Wort zu einer kleinen Ansprache. Er streifte kurz die Arbeit der verflossenen 10 Jahre, gab dem restlosen Vertrauen zur heutigen Reichsregierung Ausdruck und ließ dieses Vertrauen ausklingen in ein dreifaches Sieg Heil auf unseren Führer und Kanzler Adolf Hitler. Nach dem Deutschlandlied und der Ehrung der Vereinsgründer — es sind heute noch 8 Getreue — sprach dann Herr Otto Kuhweide. Er bedankte sich zuerst für die freundliche Aufnahme, die er in Hattingen gefunden habe, ging dann auf die Blindenbewegung über und gab seinen Leidensgefährten ermutigende Kampfesworte mit auf den Weg, denen er sein eigenes Lebensschicksal zu Grunde legte. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Der nun folgende gemütliche Teil begann mit einem schmackhaften Pfefferpotthast-Essen, an dem die vorzügliche Küche unseres Vereinsheimes zu erkennen war, dann dauerte es nicht lange und das Tanzfever hatte die ganze Festversammlung erfaßt. Männlein und Weiblein schwebten im Rheinländer- und Walzertakt daher, und die fröhliche Stimmung hätte keinen Abbruch geduldet, hätte nicht die eingetretene Polizeistunde von selbst Feierabend geboten. Alles in allem genommen war die kleine Feier ein schöner Erfolg für unsere Ortsgruppe, haben unsere sehenden Gäste doch wieder einmal mehr den Eindruck mitnehmen können, daß der Blinde als vollwertiger Volksgenosse zu werten ist und im Kampf um seine Daseinsberechtigung genau wie jeder andere seinen Mann steht.

Siegen.

Am Dienstag, dem 16. Juni 1936 fand der Ausflug des Siegerländer Blindenvereins unter großer Beteiligung und begünstigt vom besten Wetter statt. Aus allen Teilen des Kreises waren die Blinden mit ihren Begleitpersonen herbeigeeilt, um an dem Ausflug teilzunehmen; war doch das Ziel der Reise ihr Erholungsheim in Meschede. Zwei Autobusse brachten die 100 Teilnehmer durch die schönsten Gebiete des Sauer-

landes und nach dem Bestimmungsort. Schon von weitem grüßte das auf einer Anhöhe wunderbar gelegene Heim. Als die Ausflügler nach fröhlicher Fahrt ankamen, standen die Insassen des Hauses schon auf der Terrasse, um ihre Leidensgefährten durch einige Lieder zu erfreuen. Nach herzlicher Begrüßung der Bekannten konnten die Gäste an den schon gedeckten Tischen Platz nehmen. Der Verwalter des Hauses, Herr le Claire, hieß alle herzlich willkommen und gab außerdem einen Bericht über das Haus. Herr Geisler, der Vorsitzende des Siegener Blindenvereins, dankte Gott für den schönen Tag und sprach das Tischgebet. Die vorzügliche Erbsensuppe mundete allen vortrefflich. Nach Tisch wußte die leitende Schwester sehr interessant zu erzählen von Meschede, von seinen Bewohnern und seinen sagenumwobenen Höhen. Es war allen aus dem Herzen gesprochen, als Herr Grimm, Siegen, dem Hause für die liebevolle Aufnahme und Bewirtung herzlich dankte. Nach dem Essen war allen Gästen Gelegenheit geboten, das praktische und schöne Haus und die Umgebung zu besuchen. Die Wege sind so eingerichtet, daß sich die Blinden ohne Führung im Haus und der Umgebung zurecht finden können. Allzu schnell ging die Zeit vorüber. Vor der Abreise gab es noch Kaffee und Kuchen. Zwei Blinde des Heimes erfreuten dabei die Gäste durch ihre Lieder. Dann nahm man Abschied von der gastlichen Stätte. Unter frohen Gesängen ging es bei noch strahlender Sonne wieder zurück durch die schönen Berge und Täler des Sauerlandes. Dankbar und vollbefriedigt von dem schönen Verlauf des Tages trennte man sich.

Detmold.

Zehn Jahre Lippischer Blindenverein.

Am 28. Juni durfte der Lippische Blindenverein auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag eine Festversammlung am Büchenberge bei Detmold statt. Die Blinden unseres Landes hatten sich dazu zahlreich eingefunden und nahmen mit ihren Begleitpersonen an den gedeckten Tischen im Anbau des Krummen Hauses Platz. Auch eine Anzahl geladener Gäste nahm an der Festversammlung teil. Geh. Rat Dr. Zernecke, Detmold, eröffnete als Vorsitzender des Blindenvereins dieselbe mit herzlicher Begrüßung aller Erschienenen. Er warf einen Rückblick auf das in den 10 Jahren Erstrebt und Erreichte und wünschte dem Feste einen frohen Verlauf. Dieselben Gedanken brachte ein Prolog zum Ausdruck, den eine Blinde, Frau Weusthof, verfaßt hat.

Dann begann die Schlacht gegen den freundlich gestifteten und geschenkten Kuchen und Kaffee, denen die Blinden fleißig zusprachen. Der blindgeborene Leiter der Ortsgruppe Bielefeld des Westfälischen Blindenvereins, Dr. Siegfried Göbel, Dozent für alte Sprachen an der theologischen Schule zu Bethel, überbrachte die Grüße und Segenswünsche seines Vereins. Von der Ortsgruppe Bielefeld ist seinerzeit die erste Anregung zur Gründung des Lippischen Blindenvereins ausgegangen; die Ortsgruppe hat gewissermaßen Pate gestanden bei der Gründung des Lippischen Vereins und freut sich, daß das Kind sich zu einem 10jährigen Knaben entwickelt hat. Schwester Hedwig Brauns, Leiterin des Blindenheims zu Meschede, überbrachte im Auftrage des Vorstandes des Westfälischen Blindenvereins dessen herzliche Grüße. Sie erzählte in humorvoller Weise von dem Leben und Treiben im Blind-

denheim zu Meschede, in welchem schon mehrere der Anwesenden freundliche Aufnahme und Erholung gefunden haben und finden werden.

Als langjähriges Mitglied des Blindenvereins brachte Herr Bege mann-Lemgo den herzlichen Dank zum Ausdruck, welchen der Verein seinem Leiter, Herrn Dr. Zerneck, schuldet. „Wir wußten noch nicht“, sagte er, „was wir an Herrn Dr. Zerneck haben würden, der uns allen unbekannt war, als er bei der Gründungsversammlung des Vereins auf die Frage, ob er die Leitung übernehmen wolle, mit einem kräftigen „Ja, Jawohl“ antwortete. Der Redner spricht den Wunsch aus, daß die Blinden unseres Landes sich noch lange Jahre der treuen, selbstlosen Fürsorge dieses Leiters erfreuen möchten. In fesselnder Weise berichtet er dann über die Versammlung des Westfälischen Blindenvereins in Dortmund, an der er kürzlich teilgenommen hat. Der Westfälische Blindenverein durfte kürzlich auf sein 15jähriges Bestehen zurückblicken und gab aus diesem Anlaß die Aprilnummer 1936 seiner monatlichen Nachrichten als Festschrift heraus. Im Anschluß an das Vorwort zu dieser Festschrift sprach Pastor i. R. Lohmeyer, Hiddessen, von der zweifachen Aufgabe der Blindenfürsorge. Es handelt sich einerseits um die Bekämpfung der körperlichen und wirtschaftlichen Not der Blinden, andererseits um Behebung ihrer damit verbundenen seelischen Bedrängnis. Die Behebung der seelischen Not setzt voraus die persönliche Beziehung von Mensch zu Mensch, das volle Hineindenken und Hineinfühlen in die Lage der Blinden, was ganz nur dem Schicksalsgenossen möglich ist, der die gleiche Last trägt. Die Festversammlung können wir unter die Worte des 118. Psalms stellen: Dies ist der Tag, den der Herr macht! Laßt uns freuen und fröhlich darin sein! O Herr hilf, o Herr laß wohl gelingen! Diese Gedanken klangen aus in dem gemeinsam gesungenen Chorale: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

Eine sehende und eine blinde Sängerin: Frau Schleg und Fräulein Knobloch, erfreuten die Versammlung durch Vortrag ihrer Lieder. Gemeinsam gesungene Volkslieder trugen zur weiteren Hebung der Stimmung bei. Sie wurden am Flügel begleitet von dem blinden Herrn Willi Pollmann aus Hummersen, der, in einer Blindenanstalt musikalisch ausgebildet, nach bestandener Prüfung das Amt des Organisten in seiner heimatlichen Gemeinde Falkenhagen übernommen hat.

In gegenseitigem Gedankenaustausch gingen die schönen Stunden schnell dahin, welche allen Teilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben werden.

Zweck dieser Zeilen ist, alle maßgebenden Stellen unseres Landes auf die blinden Volksgenossen ihres Bezirks aufmerksam zu machen und sie dem Lippischen Blindenverein zuzuführen, der allmonatlich in Detmold seine Mitgliederversammlung abhält. Vor allen Dingen werden alle Käufer in Stadt und Land gebeten, die selbstgefertigten Erzeugnisse der Blinden: Besen, Strickwaren, Bürsten, Körbe, Matten zu kaufen. Gebt den Blinden Arbeit, so gebt ihr ihnen Licht! Der gesunde Blinde will nicht Almosenempfänger sein, er kann und will arbeiten; er möchte auch an seinem bescheidenen Teile mithelfen am Aufbau des Dritten Reiches, am Wiederaufstieg unseres Volkes.

Recklinghausen und Umgegend.

Am Freitag, dem 10. Juli, fuhren die Vereinsmitglieder mit je einem Begleiter, rund 75 Köpfe, nach Heimingshof in Haltern. Gegen 10,30 Uhr war man am Ziel. Zunächst fand die übliche monatliche Mitgliedsversammlung statt. Um 1 Uhr wurde ein kräftiges Mittagessen, Erbsensuppe mit Mettwurst, eingenommen. Dann folgte ein Spaziergang durch Wald und Wiese nach Hullern. Der gemeinsame Kaffee mit Kuchen (richtiger Bohnenkaffee) folgte um 4 Uhr. Musikstücke mit Tanzeinlagen und humoristische Vorträge verschönten den Nachmittag. Abends wurden Brötchen mit Wurst gereicht. Wenn auch alles in bescheidenen Grenzen gehalten war, so kann man doch mit Recht sagen, daß es dem Vereinsleiter Eugen Reinkenhoff und seinen getreuen Helfern auch in diesem Jahre gelang, den Schicksalsgenossen einige wirklich frohe Stunden zu bereiten. Der Blinde sieht die Schönheit der Natur nicht und doch will auch er mal hinaus, um sich zu freuen und neue Kraft aus der Freude schöpfen. Dank der NS.-Volkswohlfahrt, ohne deren Hilfe der Ausflug nicht möglich gewesen wäre. Dank überhaupt allen, die dazu beigetragen haben, daß die Veranstaltung zustande kam. Ein besonderes Lob gebührt den blinden Musikern des Vereins, Leushacke, Giebisch, Wiggershaus, Zaremba und dem Humoristen Schlug. Die Kapelle Leushacke darf auf ihre Leistungen stolz sein. Um 21 Uhr wurde die Heimfahrt angetreten. Man wird noch recht oft an den schönen Tag zurückdenken.

Buer.

Fahrt ins Halterner Land.

Wie im Winter während der Weihnachtszeit zur Christfeier, so finden sich die Mitglieder des Buerschen Blindenvereins alljährlich auch zur Sommerzeit zu einem gemeinschaftlichen Ausflug zusammen. Der diesjährige Sommerausflug wurde in der ersten Woche des Monats August veranstaltet. Zwei Autobusse standen am frühen Morgen bereit, um unsere blinden Buerschen Volksgenossen von Buer ins Halterner Land hinauszufahren. Fröhliche Stimmung herrschte vom ersten Augenblick der Fahrt an bis zur Heimkehr am späten Abend. Noch am Vormittag war das Ziel erreicht: das Ausflugslokal zwischen Haltern und Hullern, „Heimingshof“. Den ganzen Tag über schien die Sonne, so daß die Ausflügler viel Gelegenheit fanden, vom Morgen bis zum Abend draußen im Walde spazieren zu gehen. Auch wurden kleine Ausflüge in den naheliegenden Borkenbergen und gar auf der wenige Meter entfernt vorbeifließenden Stewer fröhliche Kahnfahrten unternommen. Ein kräftiges Mittagmahl und die gemeinsame Kaffeetafel brachten die für den Tag nötige Stärkung. Inzwischen war auch der sehende Beirat des Buerschen Blindenvereins, Frau Koch, die Gattin des Chefarztes Dr. Koch vom Krankenhaus Bergmannsheil 2, erschienen, und wurde vom Ortsgruppenleiter und auch allen anderen Vereinsmitgliedern herzlich begrüßt. Während des gemeinsamen Abendessens nahm Vereinsvorsitzender Massenberg Gelegenheit, namens aller Leidensgefährten allen denen, die zum Gelingen dieses Ausfluges beigetragen haben — insbesondere aber Frau Koch — für die opferfreudige Mitarbeit aufs herzlichste zu danken. Der Rest des Abends war mit mancherlei musikalischen und sonstigen Darbietungen ausgefüllt. Und mit einem Male war es dann so weit, daß man wohl oder übel wieder Abschied nehmen mußte vom Stewerstrand.

Gar zu schnell waren die Stunden vom Morgen bis zum Abend dahin geflogen. Für alle Teilnehmer war dieser Ausflug ein unvergeßliches Sommererlebnis und zugleich auch ein neuer Beweis für echten, schönen, lebensmutigen Kameradschaftsgeist, der in den Reihen des Blindenvereins Buer herrscht.

Iserlohn.

Am Sonntag, dem 5. Juli 1936 machte die Ortsgruppe Iserlohn gemeinsam einen Ausflug zum Blinden-Alters- und Erholungsheim Meschede, worüber auch die Tageszeitungen mit einigen Abbildungen berichteten. Der Verlauf dieses Ausfluges war für alle Beteiligten in jeder Hinsicht zufriedenstellend.

Olpe.

Für das verstorbene Mitglied Paul Keimer, Attendorf, wurde Herr Fritz Stahlhacke, Junkernhöh b. Drolshagen über Olpe, zum Ortsgruppenleiter bestimmt. Schriftführerin ist nach wie vor Frl. Konrektorin Klara Stumpf, Attendorf, Ennestersr.

Wanne-Eickel.

Ein froher Festtag war am 5. 8. 1936 unseren Blinden beschieden, die sich anlässlich des 10jährigen Bestehens des Blindenvereins im Wanner Stadtgarten zu einer schlichten Feier zusammengefunden hatten. Fröhliche Weisen der Kreiskapelle leiteten die Feierstunde ein. Vereinsleiter Parteigenosse G a r t e n b r ö c k e r hieß die große Blindenfamilie herzlich willkommen und wünschte allen Stunden der Freude und Erbauung. Ein besonderer Gruß galt auch den Vertretern der Kreisleitung, Stadtverwaltung, NSKOV und des Vaterländischen Frauenvereins. In der Festansprache stattete Ehrenvorsitzender Seidel den Freunden und Förderern des Blindenvereins den Dank ab. An die immer noch abseits Stehenden richtete er die Bitte, mitzuhelfen an der Blindenarbeit, um den vom Schicksal so hart Betroffenen das Los zu erleichtern. Einen Rückblick auf die verflossenen 10 Jahre gab dann Frau Walori.

Am 10. Mai 1926 war es, als neun Blinde unserer Stadt im Lokal Eckey zur Gründung einer Ortsgruppe zusammenkamen. Schnell wuchs der junge Verein und damit auch die Aufgaben. Vieles konnte im Laufe der Jahre erreicht und im Dienste der Blinden getan werden. Den Notleidenden wurde geholfen, den Arbeitsfähigen durch Arbeitsvermittlung neuer Lebensinhalt gegeben.

Geschäftsführer Meurer vom Westfälischen Blindenverein überbrachte die Glückwünsche des Vereins und gab seiner Freude über die Gemeinschaftsarbeit in der Wanne-Eickeler Ortsgruppe Ausdruck. Eingehend beschäftigte er sich in seinen weiteren Ausführungen mit Sinn und Zweck der Blinden-Arbeit. Ausklingend gedachte er des Führers, der auch die Blinden wieder

in die große Gemeinschaft der Nation eingereicht habe.

Parteigenosse S a n d k ü h l e r überbrachte hierauf die Grüße und Glückwünsche des Kreisleiters, Verwaltungsdirektor B a l k e, die des Oberbürgermeisters, Ortsgruppenleiter Parteigenosse S c h e m m e r, die der Ortsgruppe Wanne-Mitte und der NSV, Parteigenosse S c h n i e k e die der NSKOV und Stadtinspektor i. R. H e n k s t die des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz. Bei Kaffee und Kuchen gab es dann Rezitationen von Frau Walori, Gedicht-Vorträge der Blinden-Kinder und flotte Musikweisen der Kreispakelle. An die schönen Stunden werden unsere Blinden sicherlich oft und gern zurückdenken.

Es verstarben in der Zeit von April — Juli 1936.

Knepper, Heinrich, Hamm,
Peters, Johann, Bontkirchen b. Meschede,
Meier, Heinrich, Wanne-Eickel,
Die Ehefrau des Mitgliedes Daniel Becker, Iserlohn,
Ridder, Ferdinand, Elpe 2, Krs. Brilon,
Powierski, Emilie, Soest,
Burre, Andreas, Rechnungsrat i. R., Detmold,
Gummersbach, Bernhard, Buer-Erle,
Keimer, Paul, Attendorn,
Leutung, Gustav, Bochum,
Gerlach, Josef, Soest,
Der Ehemann des Mitgliedes Frau Veronika Kotaba, Herne,
Schmidt, Heinrich, Hagen,
Obernelte, Frau Anna, Bochum,
Der Vater des Mitgliedes Elfriede Theuerkauf, Horn i. Lippe,
Bahne, Josef, Dortmund,
Laermann, Engelbert, Derne,
Der Ehemann des Mitgliedes Frau Gertrud Vollmer, Dortmund,
Niermeyer, Heinrich, Minden,
Ely, Lina, Lüdenscheid,
Sälzer, Karl, Herne,
Eichelberg, Fritz, Sundwig, Krs. Iserlohn,

Blecher, Frä. Anna, Niedersetzen, Krs. Siegen.
Paul Keimer, Attendorn †, der Mitbegründer und langjährige Vorsitzende der Ortsgruppe Olpe, ist am 17. Mai 1936 im Alter von 66 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Keimer war Beiratsmitglied des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. und hat stets tatkräftig an der Entwicklung der westfälischen Blindenfürsorge mitgearbeitet. Er hat in der Provinzialblindenanstalt Paderborn das Korbmacherhandwerk erlernt und sich schon in jungen Jahren als selbständiger Korbmacher in Attendorn eine gute Existenz geschaffen. In der Ortsgruppe war er stets ein treuer Berater und Helfer der Mitglieder, und darüber hinaus war sein fachmännischer Rat als Korbmacher seinen Schicksalsgefährten stets von großem Wert. Sein unermüdlicher Fleiß und seine aufrechte Gesinnung werden ihm bei seinen zahlreichen Freunden und Bekannten stets ein ehrendes Andenken bewahren.

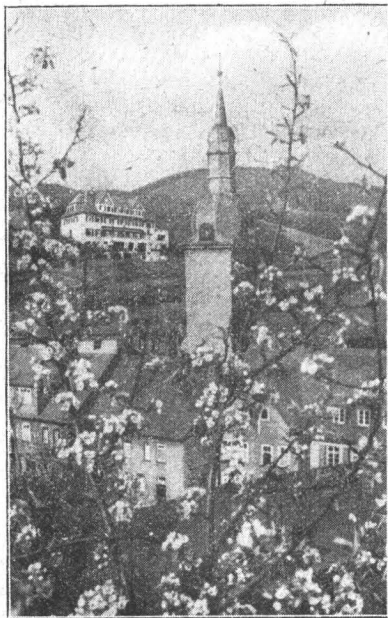
Heinrich Niermeyer, Minden †, der Mitbegründer der Ortsgruppe, verstarb am 22. Juni 1936 an den Folgen seines schon seit langen Jahren mit großer Geduld ertragenen Leidens. Er war seit Gründung der Werkstätte in Minden, dort als Stuhlflechter tätig. Sein ruhiges und frohes Wesen wird allen, die mit ihm in Verbindung getreten sind, stets in guter Erinnerung bleiben. Oft hat er mit seiner wohlklingenden Stimme die Versammlungen und Veranstaltungen des Vereins verschönt. Unerwartet und plötzlich war sein Hinscheiden, um so viel schmerzlicher war der Verlust für seine Angehörigen; aber auch seine Kameraden im Verein, insbesondere die von der Werkstatt Minden, werden ihm auch über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Führhundschole für Blinde, Dortmund, Hohestraße 220.
(Endstation der Straßenbahnlinie 3 und 8 (Volkspark-Stadion))



Führhundschole des Westfälischen Blinden-Vereins e. V.

Der Preis eines Führhundes beträgt RM. 200,—. Das komplette Geschirr, bestehend aus: Führgeschirr, Halsband, Leine, Maulkorb, Bürste, Striegel, Decke, Anlegekette, Schelle und Flöte kostet RM. 28,—. Die Unterbringung und Verpflegung in einem der Führhundschole nahegelegenen Hotel während der Ausbildung beträgt pro Tag RM. 4,—. Im allgemeinen genügen 6 Tage zur Einarbeitung. Für die Nachausbildung von Führhunden werden nur die Selbstkosten für Verpflegung und Wartung — pro Tag RM. 1,— — berechnet.



Kurort Meschede
(Sauerland)
mit Blindenheim.

Alte und arbeitsunfähige Blinde finden dort Daueraufenthalt. Der Pensionspreis beträgt RM. 2.50 pro Tag. Pensionspreis für erholungssuchende Mitglieder RM 2.— pro Tag. Die einzelnen Zimmer sind mit Zentralheizung und fließendem Wasser ausgestattet. Auf Wunsch Einzelzimmer. Ärztliche Beratung - Höhensonne - Bäder - im ganzen Jahr geöffnet. 8-10 Minuten v. Bahnhof entfernt.



Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.

Verkauf von Blindenarbeiten

Besen, Bürsten, Matten und Korbwaren aller Art

Sonderanfertigung sämtl. Besen- und Bürstenwaren sowie
Spezialanfertigung von techn. Bürsten für die Industrie

Lieferung aller einschlägigen Artikel

Ausführung von Stuhl- und Korbreparaturen



Blinder Bürstenmacher

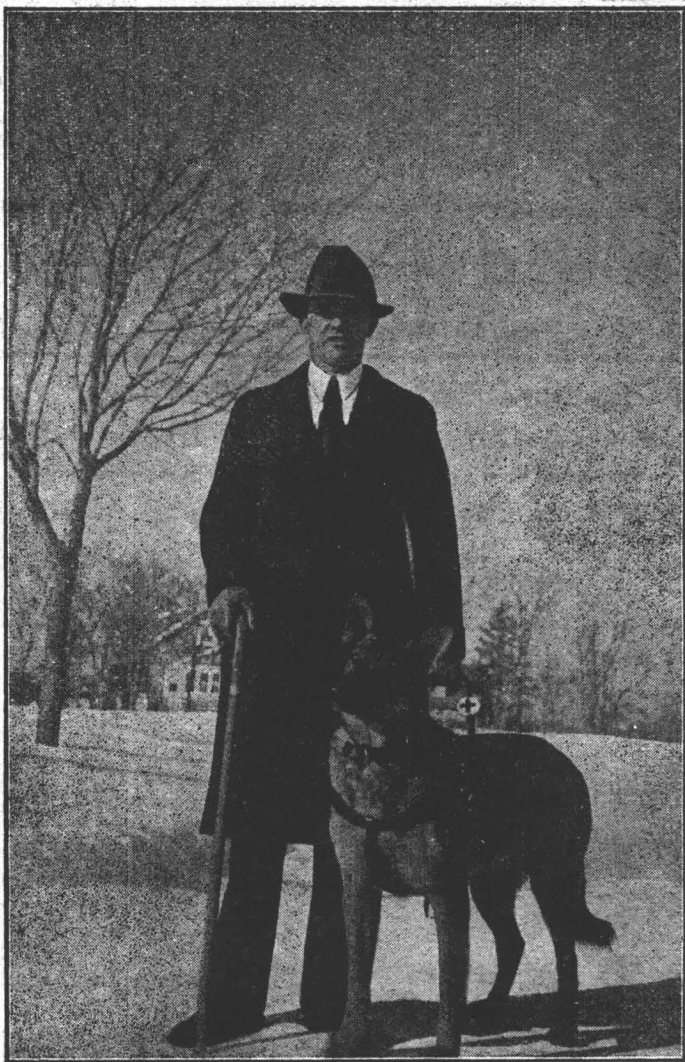


Blinder Korbflechter

Werkstätten und Verkaufsstellen in allen größeren Städten Westfalens.

Beim Einkauf von Blindenwaren achte man auf diese
Zeichen und lasse sich nicht durch ähnliche
Nachahmungen täuschen.





Ellis C. Studdiford, New York — Deutschamerikaner — im Weltkriege erblindet — mit seinem aus der Führhundschule für Blinde des Westf. Blindenvereins e. V. in Dortmund gelieferten Führhund „Baldur“.

Studdiford schreibt in seinem letzten Brief u. a. folgendes: „In der Arbeit ist das Tier wirklich zufriedenstellend. Es wird mit jedem Tag besser. Wenn man bedenkt, daß wir bei dem sehr strengen Winter 6 Wochen nicht ausgegangen waren, der Hund aber als wir ausgingen genau so gut wie früher arbeitete, so darf man wohl sagen: „Baldur ist vorzüglich ausgebildet“. Erst kürzlich erregte ich in dem ungeheuer starken Verkehr der New-Yorker Innenstadt großes Aufsehen als mich mein Führhund sicher und ruhig durch die Menschenmassen führte. Ich bin wirklich glücklich, einen so treuen und guten Führhund zu besitzen.“